https://strategic-culture.su/news/2026/11/03/iran-us-diplomacy-at-top-shooting-underneath/

Iran–USA: Diplomatie auf höchster Ebene, Schießereien im Hintergrund

Der Iran treibt seine Diversifizierung mit Hochdruck voran – und verlässt sich nicht mehr ausschließlich auf die Landkorridore nach Pakistan, die den sekundären Sanktionen der USA unterliegen.



3. November 2026 | Pepe Escobar

SHANGHAI – Nur wenige Stunden, nachdem die Märkte ein mögliches Abkommen zwischen den USA und dem Iran eingepreist hatten, griff das CENTCOM die iranische Insel Qeshm auf „begrenzte und defensive“ Weise an. Qeshm liegt nur etwas mehr als 20 km vor Bandar Abbas und ist der Dreh- und Angelpunkt der iranischen Kontrolle über die Straße von Hormus.

Das mag offiziell defensiv gewesen sein; doch es bleibt die Tatsache, dass das CENTCOM *im* Iran kämpft, während Katar in Teheran „vermittelt“.

Der Angriff auf Qeshm mag eine Reaktion auf den iranischen Beschuss eines US-Kampfflugzeugs gewesen sein. Entscheidend ist jedoch, was die Marine der IRGC nach eigenen Angaben abgeschossen hat: zwei MQM-170-Aufklärungsdrohnen südlich von Qeshm – abgesehen von einer MQ-9-Drohne über dem östlichen Teil der Straße von Hormus (der Iran hat in den letzten Monaten bereits 55 MQ-9-Drohnen zerstört).

Quellen aus Teheran bestätigen, dass das CENTCOM MQM-170-Aufklärungsdrohnen als Köder einsetzt, um eine iranische Reaktion zu provozieren und so die Positionierung taktischer Luftabwehrsysteme aufzudecken. Dies geschieht bereits seit Wochen. Die Begründung des CENTCOM: Abwehr von Angriffen auf Schiffe, die illegal die Straße von Hormus befahren.

Die größte Gefahr: Die Regierung unter dem „Soziopathen an der Spitze“ verhandelt und schießt gleichzeitig. Wir befinden uns alle auf Messers Schneide. Teheran könnte den Angriff auf Qeshm durchaus als Auftakt einer massiven Angriffskampagne und nicht als Warnung deuten.

Der Angriff auf Qeshm erfolgte genau an dem Tag, an dem JD Vance von „gewissen Fortschritten“ sprach und Trump lautstark verkündete, er werde nach den Zwischenwahlen keine Angriffe mehr starten. Dabei ist die Maschinerie für eine umfassende gemeinsame US-israelische Kampagne bereits in Gang gesetzt; nur die Entscheidung fehlt noch.

Kurze Zusammenfassung: Admiral Cooper informierte Trump am Donnerstag letzter Woche über Angriffsoptionen, wobei sowohl der klägliche Minister für „ewige Kriege“, Hegseth, als auch der Vorsitzende der Vereinigten Stabschefs, Dan „Razin“ Caine, anwesend waren. Den Ölscheichs am Golf wurde mitgeteilt, dass Angriffe unmittelbar nach den Zwischenwahlen erfolgen könnten.

Unterdessen verhandelt Teheran weiter, ist aber voll und ganz auf einen Kampf vorbereitet. Außenminister Araghchi hat die ununterbrochenen indirekten Gespräche als „äußerst intensiv“ bezeichnet. Und das, obwohl der iranische Armeechef die Möglichkeit eines Präventivschlags ins Spiel gebracht hat und nicht weniger als zehn Vorschläge zum Austritt aus dem Atomwaffensperrvertrag im iranischen Parlament vorliegen.

Die umfassenden Verhandlungen werden erst wieder aufgenommen, wenn die Bedingungen des Iran bezüglich der Straße von Hormus erfüllt sind. Rezaee hat auf Vances Schreiben nicht offiziell geantwortet, sagt nun aber, der „Ton der USA habe sich völlig gewandelt“.

Der iranische Plan vom September sah die Wiederöffnung der Straße von Hormus am sechsten Tag vor; der Iran bietet nun zwei Tage an, und Araghchi sagte, Katar habe fünf Tage vorgeschlagen. Katars Rahmenvereinbarung sieht vor, dass Angriffe auf die Straße von Hormus eingestellt werden, im Gegenzug für die Aufhebung der Seeblockade.

Und der Iran behält natürlich die Mautstelle: Die neue Persian Gulf Strait Authority (PGSA) erhebt Transitgebühren – in Rial – und führt Listen mit Schiffen, die die Auflagen nicht einhalten.

Die tatsächliche Situation vor Ort – genauer gesagt auf See – ist, dass Teheran die Sperrung in ein Genehmigungssystem umgewandelt hat. Und diese Art von Druckmittel wird es einfach nicht aufgeben.

China rückt in den Vordergrund

Pakistan scheint wieder an die Spitze des Verhandlungskanals gerückt zu sein. Araghchi bekräftigte erneut, dass sowohl der katarische als auch der pakistanische Kanal „äußerst aktiv“ seien.

Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass Teheran nun möchte, dass Pakistan – der Vermittler der seit Juni letzten Jahres wiederholt gescheiterten Absichtserklärung (MoU) – seine Sache vertritt – einschließlich aller Risiken.

Parallel dazu – und um die Sache noch etwas aufzupeppen – wechselt Peking endlich von bloßen Erklärungen und dem Wirken im Verborgenen zu aktiver Pendeldiplomatie. Ein chinesischer Sondergesandter wird noch in diesem Monat den Iran, Oman und Saudi-Arabien besuchen. Damit ist China nun zum ersten Mal tief in die Diskussionen um die Oman-Route eingebunden.

Präsident Xi hat dem Sultan von Oman mitgeteilt, dass der Golf „nicht zu einer Arena für Rivalitäten zwischen Großmächten werden sollte“. Chinas Interessen sind ganz klar: Rohöl soll ungehindert

durch die Straße von Hormus fließen; die Interessen seiner Partner am Golf sollen gewahrt bleiben; und Peking will sich auf jeden Fall von den sekundären Sanktionen der USA fernhalten.

Man kann gar nicht oft genug betonen, wie entscheidend die jüngsten Gespräche des russischen Außenministers Lawrow in Teheran waren, um die russische Position zu verdeutlichen: Was Westasien braucht, ist eine neue Sicherheitsarchitektur – oder „Unteilbarkeit der Sicherheit“ –, an der alle wichtigen Akteure beteiligt sind.

Und das knüpft an die Idee eines dreiseitigen APEC-Treffens an – die übrigens von Putins Spitzenberater Uschakow und nicht von Lawrow stammt: Russland, China und die USA werden in zwei Wochen am Rande des APEC-Gipfels in Shenzhen bei einem Treffen im Stil von „Jalta 2.0“ eingehend über den Iran beraten.

Der ganze Rummel um einen möglichen Atomschlag auf den Pickaxe Mountain, vermutlich mit einer B61-11-Atombombe mit Erddurchdringungsfähigkeit, führt eigentlich ins Leere – und wurde de facto von einer hochrangigen Quelle in Teheran entschärft: Der Standort ist bereits leer.

Was die im iranischen Parlament eingereichten Vorschläge zum Austritt aus dem Atomwaffensperrvertrag betrifft – auch wenn über keinen davon abgestimmt wurde –, so bestätigte der stellvertretende iranische Regierungschef Mohsen Rezaee, dass eine Änderung der Nukleardoktrin erwogen wird. Die endgültige Entscheidung liegt natürlich beim Obersten Führer Mojtaba Khamenei – dessen persönlicher Vertreter Rezaee ist.

Selbst wenn der unberechenbare „Chef-Soziopath“ beschließen sollte, Pickaxe zu bombardieren, würde dies nicht die Frage klären, um die es seiner Meinung nach im Konflikt mit den USA geht: die Fähigkeit des Iran, Uran anzureichern.

Dann ist da noch Dimona im Gebiet des Todeskults. Mojtabas Befehl vom vergangenen Samstag an alle Militärkommandanten, im Falle eines amerikanisch-israelischen Angriffs „geografisch uneingeschränkt“ zu reagieren, schließt Dimona natürlich als vorrangiges Ziel ein.

Am 21. März hatten iranische Raketen die Stadt Dimona getroffen; die IAEO stellte damals weder Schäden am Reaktor noch ungewöhnliche Strahlungswerte fest. Der Reaktor ist klein: kein Tschernobyl. Die Auswirkungen auf die Negev-Region könnten schwerwiegend sein, doch ein direkter Treffer würde nicht ganz Israel unbewohnbar machen.

Jede Seite handelt nach ihrer eigenen Sicherheitslogik

Die „Mecca Defense Alliance“ sorgt weiterhin für allerlei Unruhe. Auf den ersten Blick handelt es sich um einen kollektiven Verteidigungsvertrag zwischen drei Staaten. Der türkische Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat ihn gebilligt, die Abstimmung im Plenum steht noch aus. Bislang gab es „keine Einwände“ gegen den Beitritt neuer Mitglieder.

BADR seinerseits ist eine vierseitige Absichtserklärung der Verteidigungsindustrie (Pakistan, Katar, Türkei, Indonesien), ohne Verteidigungsverpflichtung und ohne finanzielle Mittel.

Unter dem Strich geht es darum, dass jeder Akteur seine eigenen Prioritäten verteidigt: Pakistan seine Energieversorgung, seine Grenzen und die saudischen Einlagen in Höhe von 8 Milliarden Dollar; Riad ein Ende der Angriffe von Ansar Allah (wobei sie dafür an den Verhandlungstisch

müssen); Ankara einen Verteidigungspakt ohne Kampfeinsatz; und Doha seine Rolle als Vermittler sowie sein Flüssigerdgas (LNG).

Doch auch eine andere Interpretation wird derzeit viel diskutiert. Nehmen wir einmal an, die Allianz sei zum Gipfel in Teheran zumindest deshalb gereist, um die Perser unterschwellig einzuschüchtern. Dafür wäre es entscheidend, die positive Einschätzung von Mohsen Rezaee zu ignorieren.

Diese Interpretation sieht die drei Mitglieder als der anglo-zionistischen Achse unterworfen an, die nicht bereit sind, Gaza zu verteidigen, sich aber darin einig sind, die Perser zu „warnen".

Die Türkei ist das Geheimdienstzentrum, eingebunden in die NATO und besessen von der Idee eines „Großturans" sowie einer neo-osmanischen Rückkehr nach Arabien.

Saudi-Arabien ist das Gebiet, in dem es um „Follow the Money" geht – und um den Hass auf Schiiten.

Und Pakistan stellt den komplexeren Aspekt dar, geprägt von unzerbrechlichen Bindungen sowohl zu den anglo-amerikanischen Eliten als auch zum saudischen Reichtum, und geprägt von Akteuren, die glauben, sie könnten belutschische Söldner und verschiedene salafistische Dschihadisten in den Iran schicken und dabei überleben.

Der Iran treibt unterdessen seine Diversifizierung mit Hochdruck voran – und verlässt sich nicht mehr ausschließlich auf die Landkorridore nach Pakistan, die den sekundären Sanktionen der USA unterliegen. Es werden Eisenbahnstrecken nach Afghanistan gebaut; Araghchi befindet sich derzeit in Turkmenistan, um die Verbindungen zu stärken; die Nummer zwei des Obersten Nationalen Sicherheitsrates, der äußerst kompetente Bagheri-Kani, ist in Peking; und Mohsen Rezaee hat Präsident Putin angerufen, um den Korridor über das Kaspische Meer noch schneller zum Laufen zu bringen.

Kurz gesagt: Während wir uns dem Wahltag in den USA nähern, läuft die Diplomatie an der Spitze weiter, während unten bereits die Schießerei begonnen hat. Washington antwortet tagsüber mit Worten vom „Fortschritt" und nachts mit Angriffen auf Qeshm – während die Tankerflotte für etwas viel Größeres im Negev bereitliegt.

Jede Seite handelt nach ihrer eigenen Sicherheitslogik. Der Iran will, dass die Seeblockade aufgehoben und sein System zur Erteilung von Schifffahrtsgenehmigungen für die Straße von Hormus anerkannt wird. Die USA wollen überprüfbare Beschränkungen des Atomprogramms. Der Todeskult sehnt sich nach einer Bombardierungskampagne.

Sollte der Iran diese Woche auf See auf Qeshm reagieren und JD Vance weiterhin über Pakistan antworten, bleibt das Fenster offen. Sollte die iranische Antwort die Energieversorgung am Golf oder US-Flugzeuge treffen, tritt das den Ölmonarchien am Golf mitgeteilte Datum des 4. November in Kraft, und Shenzhen wird in zwei Wochen zum Schauplatz, an dem Russland, China und die USA über die Rechnung streiten werden.